

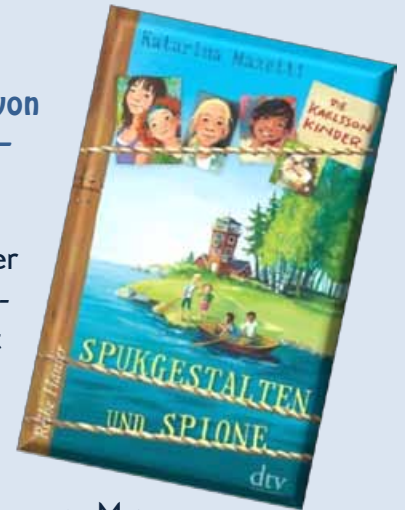


Lesetipps für Grundschul Kinder VI

(hrsg. von Astrid van Nahl)

Katarina Mazetti: Spukgestalten und Spione. a.d. Schwedischen von Anu Stohner • dtv / Reihe Hanser 2014 • 204 Seiten • 10,95 • 9-12 • 978-3-423-64004-6

Das Buch kommt aus Schweden daher, mit ungewohnt leichter Hand geschrieben, oftmals an die unbekümmerten, schönen Geschichten einer Astrid Lindgren erinnernd. Katarina Mazetti hat eine neue Reihe begonnen, in der in Schweden schon vier Bände erschienen sind: *Kusinerna Karlsson* – Die Karlsson Cousins und Cousinen, je zwei davon.



Es beginnt mit einem totalen Schock – nämlich der Verkündigung von Mama, dass Julia, 12, und ihre Schwester Hummel, 9, die Ferien bei Mutters Schwester Frida verbringen werden. Julia erinnert sich wehklagend an das letzte Treffen dort:

Wir kriegten nichts zu essen, und sie hat die ganze Zeit in diesem Turm gehockt und Schnüre um irgendwelche Blechteile gewickelt. Die ist doch nicht ganz bei Trost! Und bei so jemandem willst du uns die ganzen Sommerferien parken, nur weil ihr unbedingt nach Indien fahren wollt!

Julia graust es! Das kann sie gar nicht üb erleben! Zwei Monate im Sommer mit zwei nervigen Cousins und einer künstlerischen Tante auf einer winzigen Insel! Kein Wunder, dass man sich schnell mit einem Großeinkauf auf dem Festland eindecken muss, große Tüten mit Tiefkühlsachen, die es leichter machen in dieser Einöde zu überleben. Pech, dass Tante Frida gar keine Tiefkühltruhe hat. Und das ist erst der Anfang. Kein Internet, kein Fernsehen, nicht mal eine Dusche. Himmel hilf! Da werden Julias Befürchtungen ja noch bei weitem übertroffen.

Na gut, die beiden Cousins sind nicht ganz die Stinkstiefel, die sie hätten sein können. Eigentlich sind sie ganz nett. Wenn nur die Langeweile nicht wäre! Aber dann muss Tante Frida unerwartet aufs Festland fahren, weil da irgendein Bösewicht ihre Kunstwerke nachahmt und viel billiger verkauft als sie. Tage, die die Kinder allein auf der Insel verbringen werden. Allein? Irgendwie doch nicht. Denn wenn es sich nicht um ein Gespenst handelt, dann muss da wer sein. denn wie sollten sonst die Lebensmittel im Keller immer weniger werden, und wer macht auch sonst des Nachts ein Feuer auf der Insel?

Ein großes, spannendes Abenteuer beginnt, das Katarina Mazetti wunderbar zu erzählen weiß (und das in Anu Stohners Übersetzung vielleicht sogar noch schöner wird). Als die Tante nämlich unverhofft länger auf dem Festland bleiben muss, sehen Julia und Hummel, Alex und George die Gelegenheit, dem geheimnisvollen Treiben auf den Grund zu gehen...

...und da wird es dann natürlich schon ein bisschen „typisch schwedisch“. Wieso, kann man hier leider nicht verraten, ohne die Pointe vorwegzunehmen, aber bald sind Themen in die Geschichte involviert, die den Rahmen eines Kinderbuchs tatsächlich sprengen könnten: Sehen wir einmal ab von der Kunstfälschung, die noch als ein Teil des Aben-

teuers durchgeht, so kommen wir schnell auf Themen wie Krieg und Vertreibung, politische Verfolgung und Völkermord, illegale Einwanderung und wie man auf das alles reagiert. Auch wenn die Betroffenheit beim Leser sicherlich groß ist, ist es keineswegs ein belastendes, problemorientiertes Buch, aber dennoch wird Kindern unmissverständlich klargemacht, dass nicht alle auf der rosigen Seite des Lebens stehen.

Katarina Mazetti erzählt so humorvoll und warmherzig, dass man bei der Lektüre öfter schmunzeln oder gar loslachen muss; gar zu überzeugend sind die Kinder gestaltet, und vor allem Hummels Kindermund sorgt oft für die nötige Entspannung.

Als Leser darf man gespannt sein, wie sich die Reihe weiterentwickelt; Potenzial bietet sie in jeder Hinsicht: Spannung, Fantasie, Zuneigung, Freundschaft, Humor, Alltag – und noch ganz viel anderes.

Christian Seltmann: Geheimakte Tutanchamun. Das gestohlene Amulett. Mit Bildern von Kai Pannen. Arena 2014 • 107 Seiten • 7,99 • ab 8 • 978-3-401-70257-5



Der junge Kaha freut sich, als sein Onkel verkündet, dass er jetzt alt genug sei, um einen Beruf zu wählen. Weniger begeistert ist er, dass sein Onkel ihn nicht zum Schreiber ausbilden lässt, sondern stattdessen will, dass er Totenpriester wird. Dabei wird Kaha schon beim Anblick einer Leiche schlecht, wie soll er die komplizierten Rituale, mit denen man die Seele auf das Jenseits vorbereitet, durchführen?

Zu allem Überflus steckt Kaha bald in großen Schwierigkeiten, denn ein wichtiges Amulett ist verschwunden und gegen eines getauscht worden, das dem Mumifizierten in ewige Vergessenheit schicken soll, statt seinen Platz im Jenseits zu sichern. Kaha wird verhaftet und in die Steinbrüche geschickt, aus denen bisher noch niemand lebendig entkommen ist...

Der Text ist in großen, serifenlosen Buchstaben verfasst und in Flattersatz gedruckt, so dass keine Silbentrennung vorgenommen werden musste. Die Sprache ist, bis auf einige Ausnahmen, einfach gehalten und auch für Leseanfänger gut verständlich, lediglich schwerere Begriffe wie „Hieroglyphen“ stellen eine kleine Herausforderung dar. Über die Kapitel verteilt werden insgesamt neun Fragen gestellt, die jeweils drei Antwortmöglichkeiten bieten, die mit verschiedenen Buchstaben versehen sind. Sammelt man die richtigen Lösungen, erhält man am Ende ein Lösungswort, das eine im Vorwort gestellt Frage beantwortet.

Am Ende schließt ein siebenseitiges Glossar an, in dem die wichtigsten Fakten und Begriffe rund um das alte Ägypten erklärt werden, z.B. welche Funktion ein Großwesir einnimmt, was der Begriff „Pharao“ eigentlich bedeutet und worum es sich bei dem Totenbuch und der verbotenen Stadt handelt. Gut ist auch das Nachwort des Autors, in dem

er erklärt, dass viele Ereignisse zu Zeiten der Pharaonen heute nur noch rekonstruiert werden können. Wir können nur Theorien darüber anstellen, die Wahrheit wird man nicht mehr erfahren. Und so hat sich auch Seltmann für eine Version entschieden, ohne andere damit auszuschließen: „Genau wissen werden wir es nie.“

Die Bilder von Kai Pannen sind in dunklen Blautönen gehalten und fügen sich gut in die Handlung ein, mal illustrieren sie gerade gelesene Szenen, mal zeigen sie wichtige Gegenstände oder stellen z.B. die Jenseitsvorstellungen der alten Ägypten anschaulich dar.

„Geheimakte“ ist seit Anfang 2013 eine Reihe im Arena Verlag – auch über Edison und Benz wurden bereits Bände geschrieben – die jungen Leser bekannte Persönlichkeiten näher bringen. (ruth van nahl)



Jennifer Gray & Amanda Swift: Fuzzi, Coco & Co. Leg dich nicht mit Meerschweinchen an! a.d. Englischen von Ann Lecker, Mit Bildern von Florentine Prechtel. Schneider 2014 • 137 Seiten • 9,99 • ab 8 • 978-3-5051-3379-4

Die Meerschweinchen Fuzzi und Coco führen ein schönes Leben bei Ben und Henrietta, die sich nur aufgrund ihrer Tiere kennen und lieben gelernt haben. Sind ihre Menschen nicht im Haus, können Fuzzi und Coco die Tür von ihrem Gehege öffnen und machen es sich in der Wohnung gemütlich. Fuzzi überrascht die beiden auch gerne und serviert ihnen von ihm persönlich kredenzte Speisen. Leider wissen Ben

und Henrietta es nicht zu schätzen, wenn sie Gras auf dem Teppich oder ordentlich gestapeltes Trockenfutter vor dem Sofa finden.

Für Fuzzi ist klar: Er braucht bessere Zutaten und jemanden, bei dem er richtig kochen lernen kann. Da kommt ihm eine Anzeige in der Zeitung gerade recht: „Meerschweinchen gesucht. Jeglicher Art. Großzügige Entlohnung garantiert.“ Die Anzeige wurde von der Köchin Rosa Beil aufgegeben, deren neues Restaurant, Das Fleischerbeil, bald in der Stadt eröffnet. Fuzzi ist entzückt, dass man Meerschweinchen dort das Kochen beibringen möchte, nur Coco ist misstrauisch. Es kommt zum Streit zwischen den beiden und am nächsten Morgen ist Fuzzi nicht mehr da, denn er hat sich bei Nacht und Nebel alleine auf den Weg zu Rosa Beil gemacht, die ihren Namen leider nicht zu Unrecht trägt...

Die Geschichte der beiden Schweinchen ist herrlich zu lesen! Fuzzi träumt von einer Karriere als Koch und erkennt leider nicht, dass in Rosa Beils Restaurants Meerschweinchen eine andere Rolle einnehmen, als er erwartet: im Topf und nicht davor. Coco behauptet stets, dass sie früher bei der Queen gelebt hat und verhält sich auch entsprechend. Ihre ständigen Erzählungen von den Hüten der Queen oder vom Harfenspiel nerven Fuzzi, der überzeugt ist, dass sie genau so ausgesetzt wurde wie er. Doch obwohl die beiden so unterschiedlich sind und sich immer wieder in die struppigen Haare kriegen, mögen



sie den jeweils anderen. Als Fuzzi verschwindet, setzt Coco alle Hebel in Bewegung, um ihn vor Rosa Beil zu retten!

Immer wieder muss man herzlich lachen, beispielsweise wenn die beiden kochen wollen und dazu eine Mischung aus Eiern, Ketchup, Knoblauch, Butter und Spülmittel in einen Mixer werfen und damit in der Küche ein heilloses Durcheinander anrichten. Es ist auch amüsant, wie sie sich gegenseitig mit Lineal und Türstopper auf höher gelegene Gegenstände katapultieren oder wie Coco im Internet nach Fuzzi sucht und dabei auf einen betrügerischen Fuchs hereinfällt, der sich als Meerschwein ausgibt und sich mit ihr treffen will. Die Geschichte enthält lauter amüsante „Erklärungen“ für das Verhalten von Meerschweinchen und dazu lustige Anspielungen, z.B. als Coco dem oben erwähnten Fuchs gegenübersteht:

„Was hast du für große Augen?“

„Damit ich besser E-Mails lesen kann.“

„Was hast du für eine tiefe Stimme?“

„Damit ich besser mit kleinen, dummen Meerschweinchen wie dir sprechen kann.“

Coco beschloss, seine Zähne lieber nicht zu erwähnen.

Das Ende fand ich besonders gelungen, denn hier kommt alles ein wenig anders als gedacht und besonders Coco hat ihren großen Auftritt, bei dem sie beweist, dass ihre Geschichten über das Leben am königlichen Hof gar nicht so abwegig waren, wie Fuzzi immer gedacht hat.

Durch die große Schrift eignet sich der Roman für geübte Leser ab acht Jahren, vorher kann er aber bereits vorgelesen werden und damit auch Jüngeren Freude bereiten. Die schwarz-weißen Bilder von Florentine Prechtel (häufig ganzseitig) illustrieren die Geschichte gekonnt und schaffen zusätzliche Sympathie für die niedlichen Nager mit Stummelschwänzchen und Rosettenfrisur. (ruth van nahl)

Annette Langen: Sommer mit Delfin. Mit Bildern von Betina Gotzen-Beek. Coppenrath 2014 • 90 Seiten • 8,95 • ab 8 • 978-3-649-60500-3

Ein richtiger Kinderroman, der den jungen Lesern schon einiges abverlangt. 90 Seiten sind eine stolze Leistung fürs erste Selberlesen, auch wenn die schönen Bilder beim Verständnis helfen und die Textmenge auch immer wieder ein bisschen reduzieren. Dennoch bleiben es insgesamt textreiche Seiten in einer sehr schönen Schrift, die sich bereits von dem serifenlosen Fibelstil deutlich entfernt hat.

Aber die Geschichte ist so spannend und setzt zudem mit dem Thema „Kuschel-Delfin“ ein so begehrtes Thema für Kinder, dass die Neugier von selbst zum Lesen antreibt. Die





Gliederung in viele Kapitel, im Durchschnitt etwa 4 Seiten lang, ermöglicht eine schöne Staffelung und immer wieder Lesepausen. Übrigens: Vorgelesen ist das Buch durchaus schon für Sechsjährige verständlich.

Sommer mit Delfin – das ist die Geschichte des Mädchens Jill, die mit ihren Eltern, die ein Café betreiben, in einem kleinen Dorf am Pazifischen Ozean lebt.

Wenn ich aus meinem Fenster blicke, kann ich bis zur anderen Seite der Bucht sehen. Dort ragen hell die Sanddünen auf. Dazwischen liegt das Meer. Fröhlich ist es noch grau. Aber sobald die Sonne herauskommt, leuchtet es türkis. Dann sieht der Sandstrand goldgelb aus.

In diesem schönen schlichten Stil erzählt Jill ihre Geschichte, und gerade dieses „Unaufgeregte“ macht sie so glaubhaft. In den Ferien ist Jill viel allein, denn seit ihr Hund Charlie gestorben ist, wartet niemand zu Hause auf sie, weil ihre Eltern viel arbeiten müssen. Da fährt sie dann meist mit dem Opa in seinem Fischerboot hinaus aufs Meer, um zu fischen und den Mittagstisch aufzubessern oder auch den einen oder anderen Fisch zu verkaufen. Ein geruhames und doch spannendes Leben, denn der Opa hat viel zu erzählen.

Aber eines Tages taucht eine Flosse im Wasser auf. Ein Hai, denkt Jill erschrocken, aber der Opa weiß: ein Delfin, ein Tümmler, und vermutlich ein Delfinmädchen. Ein junges Tier, das anscheinend keine Angst kennt und sich schnell Jill zur persönlichen Freundin auswählt. Eine merkwürdige Freundschaft beginnt, denn Jill scheint das Tier instinktiv zu verstehen. Verspielt verbringen sie so manchen Tag miteinander, trotz der Warnungen der Eltern und des Opas. Auch ein friedlicher Delfin kann gefährlich werden!

Und weil das Tier immer zutraulicher wird und immer näher an den Strand kommt, kommen immer mehr Touristen, und auch die Einheimischen finden sich ein; nicht alle sind begeistert davon, denn der Delfin vertreibt die Fische, und bald beginnt eine regelrechte Kampagne gegen das Tier. Da weiß Jill, dass es Zeit ist zu handeln. Mit dem alten Boot des Opas macht sie sich nachts heimlich auf den Weg, den Delfin ins offene Meer hinaus zu bringen. Eine gefährliche Entscheidung...

Eine wunderschöne Geschichte über eine seltene Freundschaft und den Mut, für etwas einzutreten, das es einem wert ist, nicht ohne die dabei möglichen Gefahren auszuklammern. Ganz nebenbei lernt der Leser eine Menge Wissenswertes über Delfine und generell über andere Lebensformen.

Sehr schön gemacht, und ausdrücklich empfehlenswert!



Liz Kessler: Poppy der Piratenhund. a.d. Englischen von Eva Riekert, mit Bildern von Mike Philipps. Fischer KJB 2014 • 78 Seiten • 10,99 • ab 8 • 978-3-596-85613-8

Eine schöne Geschichte für gute Erstleser, ein bisschen noch im Stil der Fibel, die Schrift aber schon etwas kleiner, sodass der Text durchaus umfangreicher sein kann. Zahlreiche farbenfrohe Bilder in unverbrauchtem Stil – wenigstens eines pro Seite – gliedern den Text und sind so aussagekräftig, dass sie auch nachhelfen, wenn es mal mit dem Lesen selbst etwas hapert. Und das könnte schon mal der Fall sein, da die Geschichte in einem umfangreichen Wortschatz, sehr schön von Eva Riekert übersetzt, erzählt ist.

Junge Leser können die „ergreifende“ Geschichte von Poppy dem Piratenhund schnell auf ihr eigenes Leben übertragen. Piratenhund ist Poppy, und damit verbindet man ja jede Menge Mut und Draufgängertum! Doch eigentlich ist Poppy nur deshalb ein Piratenhund, weil er zum Start in die Ferien ein Piratenhalstuch bekommen hat. Aber ein Halstuch allein macht noch nicht verwegen... Als die Familie in den Ferien jeden Tag eine Aktion auf einem Schiff plant – vom Angelausflug über Seehunde beobachten oder Tretboot fahren –, da kommt Poppy schnell an seine Grenzen und wird so richtig ängstlich und auch ein bisschen seekrank...

Die Geschichte ist humorvoll und warmherzig erzählt; schnell versetzt man sich in Poppys Lage, denn aus seiner Hundeseelensicht ist auch die Geschichte erzählt. Und so darf man aus diesem Blick heraus die Ängste hautnah nachvollziehen, fühlt man sich als junger Leser gestärkt, weil es immerhin anderen auch so geht, dass sie Angst haben, sogar wenn es sich um einen mutigen Piratenhund handelt.

Klar, dass am Ende eine schöne Lösung gefunden wird, die keinen beschämt zurück zurückschlässt. Und überhaupt, man hat ja gelernt, dass es ohnehin gar keinen Grund gibt, sich zu schämen, auch wenn man nicht alles so kann, wie man es sich vielleicht vorher erträumt hat.

Sabine Stehr: Ein Delfin für Theo. Mit Bildern von Katharina Wieker. Fischer Duden Kinderbuch 2014 • 32 Seiten • gute Erstleser • 7,99 • 978-3-7373-3619-2

Ein feines Buch für alle Kinder im 2. Grundschuljahr, aus der bekannten Reihe der Lesedetektive. Neben einer spannenden Geschichte bietet die ja am Ende auch einen Lösungsschlüssel, den man zugleich als Lesezeichen verwenden kann, aber nicht ohne ihn vorher auch „kriminalistisch auszubeuten“. Dazu gleich mehr.





Sabine Stehr erzählt eine schöne Geschichte von einem Jungen, Theo, der Delfine liebt, aber leider kein Haustier hat. Das macht ihn traurig. Aber er hat nicht mit seiner Oma gerechnet! Die hat nämlich ganz tolle Ideen, was man mit einem Delfin alles anstellen kann, auch wenn es kein Haustier ist! Katharina Wieker hat das Ganze locker in so ausdrucksstarke szenische Bilder umgesetzt, dass man fast keinen Text braucht, um die Geschichte zu verstehen, und das ist wirklich Lesehilfe vom Feinsten, ganz abgesehen davon, dass es die Attraktivität des Buches steigert.

Keine Seite bleibt ohne Bild, die Zeilen sind kurz, die Schrift ist groß, der Zeilenabstand weit. Das erleichtert das Lesen. Da das Ganze eine zusammenhängende Geschichte bildet, ist auch genügend Leseanreiz vorhanden, bis zum Ende durchzuhalten. Und um das noch spannender zu machen, gibt es für diese Geschichte fünf „Fälle“, die ein aufmerksames Lesen erfordern, manchmal auch ein bisschen mehr Wissen, um sie lösen zu können. Dabei wird unter dem Text eine Frage formuliert, die zugleich drei verschiedene Antworten bietet. Nur eine kann richtig sein. Und zur Kontrolle, ob man die Richtige erwischt hat, gibt es dann eben den Lösungsschlüssel. Jede Antwort hat nämlich ein Symbol neben sich, einen Fingerabdruck, und der Lösungsschluss enthält selbst fünf verschiedene Fingerabdrücke, einen für jeden Fall. Da muss man dann akribisch vergleichen, welches denn der jeweils Gültige ist...

Ein weiterer höchst gelungener Band aus der Reihe der Lesedetektive!



Uticha Marmon: Die vier Sommersprossen: Ein Stadtradieschen zieht aufs Land. Mit Bildern von Ute Krause. Schneiderbuch 2014
• 155 Seiten • 9,99 • ab 9-10 • 978-3-505-13289-6

Der erste Band einer neuen Reihe, zu der mittlerweile schon zwei weitere Bände erschienen sind. Ein Schneiderbuch – und das garantiert seit Jahrzehnten Lesespaß und Unterhaltung. Fast möchte man dieses als eine Feriengeschichte bezeichnen, dabei geht es doch gar nicht um Ferien, sondern um den ganz normalen Alltag.

Amalia Sommer, Mali genannt, zieht aus der Großstadt Köln ins Dorf Tide an der Nordsee. Wenn das keine Umstellung ist! Dabei war sie bisher eigentlich ganz zufrieden mit ihrem Dasein in Köln, doch dann hatte Papa die Nase voll von seinem Job und wollte nicht länger Eisbären und Pinguine und neurotische Elefantendamen pflegen. Aber eigentlich hatte er sich in die Tierärztin von Tide, Miriam Sprosse, verliebt und beschlossen, mit ihr und ihren beiden Söhnen eine neue Familie zu gründen: die Sommersprossen! Das findet Mali eigentlich gar nicht so schlecht, denn eine Mutter kann man theoretisch immer brauchen.

Und nun also Tide, und dort das Gut Storchennest, das neue Domizil. Darauf freut sich Mali am meisten, und das Gute daran ist, dass sie ein Zimmer ganz für sich allein hat. Das ist auch nötig, denn vor allem Luk, einer ihrer neuen Brüder, ärgert sie, wo er nur kann. „Stadtradieschen“ nennt er sie! Das wird kein einfaches Leben! Aber dann findet Mali bereits am ersten Schultag eine Freundin, Samira, und schon sieht die Welt viel heiterer aus!

Natürlich darf der Leser sicher sein, dass sich alles zum Guten wendet, und so fröhlich wie vorn auf dem Cover ziehen die Kinder des Dorfes bald durch die Gegend und finden zusammen. Das wird erleichtert durch Flipp, einen Hund, der plötzlich auftaucht und beschließt, bei Mali zu Hause zu sein. Da muss man doch was machen können, denkt Mali, wenn der Besitzer auftaucht und ihn wieder haben will...

Es ist eine liebenswerte und heitere Geschichte, die von den vielen lustigen und spannenden Episoden lebt. Dabei sind die Personen durchaus individuell gestaltet und überzeugend, die Kinder ebenso wie die Erwachsenen, auch wenn die natürlich genau so sind, wie Kinder sie gern haben wollen: Hein, der Leuchtturmwächter, ein zuverlässiger Helfer in der Not; Helga, seine Frau, die die besten Kuchen backt; Herr Gutmutsen, der liebe Lehrer; na, und natürlich Papa und Miriam...

Die Geschichte eröffnet viel Raum für weitere spannende Abenteuer. Ein Lesespaß in solider Aufmachung, verschönt durch lustige Schwarzweißzeichnungen von Flipp, dem Hund. Vor allem für Mädchen, etwa ab 4. Schuljahr.



Katharina Reschke: Roxy Sauerteig. Bd. 1: Das 4. Obergeheimnis links. Bd. 2: Alles löst sich in Luft auf. Mit Bildern von Susanne Göhlich. Baumhaus 2012/2013 • 220/238 Seiten • je 12,99 • ab 9-10 • 978-3-8339-0160-7 + -0227-7



Roxy Sauerteig. Ab 8, wie der Verlag es ausweist, würde ich die Bücher keinesfalls ansetzen, dafür sind sie zu umfangreich

und auch die Schriftgröße wie die Textmenge pro Seite, von denen doch etliche ganz bildlos bleiben, sind dafür ungeeignet. Natürlich könnte man die Geschichte vorlesen, denn vom Inhalt her werden Achtjährige mühelos damit fertig. Aber das wäre schade.

Katharina Reschke ist der Start einer originellen, wohl durchdachten Reihe gelungen, die einigermaßen anspruchsvoll daherkommt, und das ist gut. Kinder brauchen Herausforderungen – und beide Bände sind in meinen Augen eine sehr gelungene Herausforderung für Kinder ab 9, werden aber mit Sicherheit noch genauso gern mit 11 oder 12 gelesen, und zwar von Jungen und Mädchen, auch wenn die Hauptfigur ein Mädchen ist. Aber was für eins!



Susanne Göhlich hat da Mädchen perfekt ins Bild gesetzt: Roxy mit ihren feuerroten Haaren und der grünen Taucherbrille mit Schnorchel, die sie immer trägt. Roxy lebt bei ihrer Mutter und gerade zu Beginn des ersten Bandes sind die beiden in eine Wohnung unterm Dach eines größeren, kanariengelben Hauses gezogen, in dem eine ganze Reihe von Leuten wohnt. Das ist günstig, denkt Roxy, denn viele Leute bieten ja so viel mehr Möglichkeiten zum Erforschen geheimnisvoller Dinge, wenn man so neugierig oder sagen wir freundlicher: wissbegierig ist wie Roxy. Dass sie eines Tages Detektivin wird, steht ohnehin schon fest, und da kann sie ja durchaus versuchen, schon jetzt das eine oder andere Geheimnis oder gar Obergeheimnis aufzudecken. Ganz besonders das von Herrn Grindelmann, den sie eher aus Versehen kennenlernt.

Herr Grindelmann ist Sammler, und er sammelt schlichtweg alles, auch das, was andere wegwerfen. Herr Grindelmann ist Einzelgänger und hält nur sehr wenig von einer Freundschaft mit Roxy, aber beharrlich zwingt sie den Guten aus seiner Einsamkeit, in der Einsicht, dass er vermutlich ein ganz großer Detektiv ist, mit dem sie ein Geheimnis aufklären wird. Und dann geschieht etwas, wo Herr Grindelmann und Roxy tatsächlich gefragt sind...

Die Geschichte wird in Band 2 nahtlos fortgesetzt, in dem Roxy dank ihres Erfolgs und „Bekanntheitsgrades“ von Frau Feudel beauftragt wird, deren weissagende Eule wiederzufinden. Natürlich muss der schüchterne introvertierte Herr Grindelmann mit von der Partie sein, und bald sind sie gemeinsam in einem weiteren aufregenden Abenteuer.

Die beiden Bände bilden eine wunderbar gelungene Mischung von allem, was Kinder in dem Alter gern lesen. Sie erzählen von Außenseitertum und Mut, von Beharrlichkeit und Hingabe, von Zuneigung und Freundschaft. Es sind fantasievolle und abenteuerliche Geschichten, wie echte Detektivgeschichten es sein müssen, aber es sind auch berührende Geschichten, wie sie sich vor allem dem etwas älteren Leser erschließen. Wie Roxy sich herzbewegend um Herrn Grindelmann kümmert und den Mann aus seiner inneren Verslossenheit dazu bringt, am Ende über sich hinauszuwachsen und sich dem Leben zu öffnen, ist unerhört anrührend erzählt, fügt sich aber nahtlos zu den lustigen, turbulenten Szenen.

Etwas ganz Besonderes aber ist Katharina Reschkes Umgang mit der Sprache. Sichtbares Zeugnis ist „Roxys Lexikon“ am Ende der Bücher, und gerade wegen der eigenwilligen Sprache und Schreibweise einzelner Wörter macht es so viel mehr Spaß, wenn man das Buch selber lesen kann; nicht alles lässt sich beim Vorlesen rüberbringen, und auch der Witz erschließt sich den Jüngeren nicht immer. Roxy verfasst also ein eigenes Lexikon mit all den Wörtern, die eine besondere Bedeutung für sie haben oder die ihr neu sind. Der Clou: Sie schreibt sie so, wie sie sie hört, und das ergibt ganz „abendteuerliche“ Neuschöpfungen, über die man sich nicht nur amüsieren kann, sondern die junge Leser ganz bestimmt zum Nachmachen und Selberfinden anregen und sie so indirekt zu einem bewussten Umgang mit Sprache führen, aufzeigen, wie viel Spaß man daran haben kann.



Katharina Reschke lässt Roxy mit dem Blick eines kleinen Mädchens die Welt besehen, naiv, unverfälscht und doch so treffsicher, wie es sich dann in den Wortspielereien offenbart. Da wird dann aus „Vertrauen“ etwa „Fairtrauen“ („weil es nur fair ist, wenn man sich und anderen traut“), der „Blütaniker“ beschäftigt sich mit Blüten, und „Abendteuer“ heißen die eben so, „da sie meistens abends stattfinden, wenn es schon dunkel ist“.

Ich würde den beiden Büchern eine preiswerte Taschenbuchausgabe wünschen und sie dann zur Pflichtlektüre in allen 4. oder 5. Schuljahren im Deutschunterricht machen. Kann man sich eine bessere Sprachförderung vorstellen, die zudem noch so fürs Lesen begeistert?

Liebe Katharina Reschke und lieber Baumhaus Verlag, wir möchten mehr von Roxy lesen!

Anne Maar: Drei Schultüten für Nele. Mit Bildern von Manuela Olten. Tulipan ABC 2014 • 43 Seiten • 7,95 • Erstleser • 978-3-86429-189-0



Die Geschichte von Nele und ihrem gelben Pullover (noch von Paul Maar geschrieben) hatte uns schon in unseren allerersten [Lese-tipps für Grundschulkinder](#) 2012 begeistert. Nun geht die Geschichte weiter, denn Nele wird eingeschult. Und von diesem wichtigen Ereignis erzählt das Buch, das am Ende des ersten Schuljahres alle Kinder lesen können sollten. Die ebenso ausdrucksstarken wie ungewöhnlichen Bilder von Manuela Olten tragen zum Verständnis deutlich bei, wenn es mal mit dem Textlesen ein bisschen hapert. Die großen Figuren (siehe Nele auf dem Cover) mit ihren verblüffend riesigen Augen vermitteln die Handlung, aber auch die Gefühle. Auf vielen Seiten tritt der Text fast ganz hinter den Personen zurück, wird zum Dreizeiler, lässt das Bild auf den Leser und Betrachter einwirken.

Ein bisschen traurig ist die Geschichte schon, auch wenn sie gut ausgeht. Der erste Schultag – und die Familie verschläft. Und damit nicht genug, Mama findet die sorgsam versteckte Schultüte nicht, Nele hat keine gescheite Kleidung parat liegen, das Geschäft, in der die „Notschultüte“ gekauft werden soll, hat nur Tüten in gelb, einer Farbe, die Nele bekanntlich von Herzen hasst.

Aber dann geht es natürlich doch aus. Am Ende hat Nele sogar drei Schultüten. Und eine kleine Freundin, die wohl neben ihr sitzen wird.

Eine kurze Geschichte, ganz auf die Ängste und Hoffnungen eines einzuschulenden Kindes zugeschnitten, einfühlsam und auch ein bisschen Mut machend in der ungewohnten Situation.



Nina Petrick: Ein Kuchen verschwindet. Mit Bildern von Catharina Westphal. Fischer Duden Kinderbuch 2014 • 32 Seiten • 7,99 • Erstleser • 978-3-7373-3618-5

Auch dieser Band der Lesedetektive aus der Reihe für die Neuanfänger führt den Leser mit einigen Fragen, Aufgaben und Rätseln durch ihre vielleicht erste größere, zusammenhängende Geschichte. Es sind Fragen zum Text, die ein bisschen Nachdenken erfordern, aber auch aufmerksames Lesen, sodass sie zugleich wie ein kleiner Test sind, ob das Gelesene auch verstanden wurde. Den Fragen und Aufgaben sind im Multiple-Choice-Verfahren jeweils drei Antworten beigegeben, aus denen die richtige zu wählen ist, und die Überprüfung geschieht wie immer in der Reihe mit dem beiliegenden Lesezeichen. Dieses bietet diesmal keine Fingerabdrücke, sondern Türbeschläge, die mit dem richtigen Symbol bei der Antwort übereinstimmen müssen. „Entschlüsseln“ ist also im wahrsten Sinne des Wortes nötig.

Wie in allen Erstlese-Texten dominieren die Bilder, zeigen sie genau das, was die wenigen Sätze mit sehr großer Schrift und weitem Zeilenabstand beschreiben. Es ist eine lustige Geschichte, wie Kinder in dem Alter sie lieben. Paula will Pia besuchen und hat mit Mama extra einen Kuchen für Pias ganze Familie gebacken. In Stücke geschnitten nimmt sie die Platte mit dem Kuchen mit und begegnet – Hindernissen. Hindernissen der Art, dass irgendjemand unbedingt ein Stück von diesem Kuchen braucht: Das Mädchen, das Paula aus der Hundeleine befreit, der Feuerwehrmann, der die Katze aus dem Baum rettet, der kleine Junge, dessen Eis runtergefallen ist und der nun Trost braucht. Bei Pia angekommen, ist der ganze Kuchen aufgegessen.

Eine hübsche Geschichte, die zum Lesen motiviert und in keiner Weise über- oder unterfordert.

Hilde Vandermeeren: Aktion Bernie raus. a.d. Niederländischen von Eva Schweikart. Mit Bildern von Benjamin König. Urachhaus 2013 • 95 Seiten • 11,90 • ab 9-10 • 978-3-8251-7856-7

Es sieht wie ein altes, fleckiges Schreibheft aus mit Kritzeleien und dicken Klecksen. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass es genau so aussehen soll, denn es symbolisiert wohl das Heft, in das Leo wie in ein Tagebuch schreibt und in dem sie die Geschichte von ihrem Plan erzählt, den neuen Freund der Mutter rauszuekeln. Es wäre ja nicht das erste Mal, dass Mama meint, diesmal sei es wirklich der Richtige!





Wäre doch gelacht, denkt Leo, wenn sie den Bernie nicht auch kleinkriegen würde, wie die anderen. Voller Elan nimmt sie ein Schulheft und beginnt die „Aktion Bernie raus“ zu planen, lieblos, herzlos, entschlossen; schließlich haben die anderen ihr gezeigt, wie überflüssig sie sein wird, wenn der Typ erst wieder bei ihnen eingezogen ist...

Es ist witzige und eine traurige Geschichte. Über manche Streiche muss man (vor allem als Kind) lachen und man kann sich prächtig amüsieren, anderes tut schon beim Lesen weh. Leo erlaubt einen tiefgehenden Blick in ihre aus Erfahrungen verletzte Kinderseele, die sie veranlasst, das, was sie hat, mit allen Mitteln zu verteidigen: Mutter und Wohnung. Ganz schlimm wird es, als sie ein Gespräch zwischen Bernie und der Mutter be-lauscht: Sie soll offenbar nicht mit in Urlaub fahren, sondern irgendwohin abgeschoben werden. Keine Lüge ist ihr von da an zu durchsichtig, keine Kränkung zu schlimm, Hauptsache Bernie geht.

Aber Bernie geht nicht. Bernie ist anders, und die Dinge entwickeln sich, wie es Leo eigentlich gar nicht gefällt. Dann lernt sie Bernies Hund kennen, Isabelle, die sehr alt und krank ist und nicht mit in Urlaub fahren kann... ein Abschied beginnt. Aber der Abschied birgt einen neuen Anfang...

Eine einfühlsam erzählte, nicht einfache Geschichte über Missverständnisse und Abschied nehmen und das Finden von Glück, sehr schlicht in schwarzweiß illustriert.

Elisabeth Zöller: Jetzt bist du fällig. Mit Bildern von Anette Bley. Loewe 2014 (2005) • 143 Seiten • 4,95 • ab 8 • 978-3-7855-7857-5

Die Neuauflage eines vor knapp 10 Jahren erschienen Buches mit Geschichten gegen die Gewalt. Ein (leider) immer noch aktuelles Thema. Der Loewe Verlag hat es deshalb als eine Schulausgabe neu herausgegeben, zum Niedrigstpreis. Leider finde ich die Ausgabe lieblos und langweilig gemacht, das Papier wirkt vergilbt und faserig (schlecht, weil man im Anhang selber schreiben soll) und fasst sich rau an, die schwarz-weißen Zeichnungen können mich in ihrem plakativen, wenig kindgerechten Stil nicht begeistern, der Flattersatz wirkt unruhig. Das ist schade, denn die Geschichten sind aktuell wie nie zuvor und hätten ein etwas attraktiveres „Outfit“ innen verdient.

Elisabeth Zöller erzählt sechs Geschichten aus der Schule, zwischen 15 und 30 Seiten lang. Das wirkt nach viel Text, aber die Schrift ist sehr groß im Fibelstil mit weitem Zeilenabstand, und auf vielen Seiten verkürzt sich der Textanteil durch die Illustrationen. Elisabeth Zöller geht von realen Situationen aus, wie sie jedem (Grund)Schulkind ver-





traut sein werden. Da werden andere verletzt wegen ihres Aussehens und verlacht wegen ihres Nichtkönnens, da wird cooles Verhalten an den Tag gelegt um andere unterdrückt zu halten, da werden einige sogar mit physischer Gewalt bedroht. Schlagen, treten, mit Worten verletzen – das ist alles, was manche können. Und wenn sie dominieren, stehen die anderen hilflos dabei, lassen sich einschüchtern, schauen weg, schweigen, haben Angst. Wer Elisabeth Zöller kennt, weiß, wie eindringlich und überzeugend sie gerade von dieser inneren schleichenden Angst erzählen kann. Hier kennt sich jede und jeder wieder, der je in einer solchen Situation war.

Aber das reicht nicht. Wiederfinden und sich verstanden fühlen, ist die eine Sache. Die andere ist, dagegen vorzugehen, mit allen Möglichkeiten, die auch schon ein Kind hat. Wie kann man sich wehren?, ist daher die alles beherrschende Frage in allen sechs Geschichten, und jede zeigt einen Weg, in der Handlung, aber auch in erklärenden Worten thematisiert, sei es in Gesprächen mit der Lehrerin oder mit den Eltern.

Gewalt ist nie eine Lösung, weil Gewalt neue Gewalt erzeugt. Das machen alle Geschichten sichtbar. Aber wie handeln, damit Kinder nicht Opfer bleiben müssen? Jede Geschichte zeigt einen Weg, indem sie vermittelt, wie wichtig Grenzen sind; Kinder müssen erkennen, „wo Grenzen sind, wo Spaß aufhört, wo Mobbing anfängt und zur Gewalt wird. Wann wir uns nichts mehr gefallen lassen dürfen, ganz entschieden ‚Stopp!‘ sagen und Hilfe holen müssen“ (aus dem Nachwort). Wie das gelingen kann, zeigen die sechs Erzählungen ganz ausgezeichnet durch konkrete Situationen.

Leserätsel beschließen den Band mit mehreren Fragen zu jeder Geschichte; darunter finden sich mehrere freie Zeilen, auf denen der Leser seine Meinung formulieren und aufschreiben kann. Ein guter Ansatz für den Unterricht, in dem solche Geschichten unbedingt einmal gelesen werden sollten, sei es, weil Gewaltsituationen bereits vorgekommen sind, sei es zur Prävention.



Frauke Nahrgang: Ritter Tobi und der kleine Drache Hoppla. Mit Bildern von Barbara Korthues. cbj 2013 • 41 Seiten • 7,99 • Erstleser • 978-3-570-15655-1

Sehr schön, auch dieses Buch aus der Reihe „Schau mal, wer da spricht“! Es hat eine tolle Aufmachung, und die Idee, die einzelnen Kapitel jeweils nur mit einer kleinen Einleitung von wenigen Sätzen zu starten und dann als Dialog weiterzuführen, ist wunderbar, um das Buch Erstlesern schmackhaft zu machen. Damit immer gleich klar ist, wer spricht, nutzt die Reihe kleine Bildvignetten; so sieht man schon ohne Lese-Anstrengung, wie die Unterhaltung verläuft. Außerdem wird der Dialog so optisch gut gegliedert, mit noch mehr Zeilenabstand, besonders groß zwischen den Gesprächspartnern, die im Übrigen jedes Kapitel in der Kopfzeile auflistet.



Na, und spannend ist die Geschichte allemal! Ritter haben vor allem lesende Jungs immer schon begeistert, und dann noch ein Drache dazu! Als die beiden, Ritter Tobi und der zunächst namenlose Drache, sich das erste Mal begegnen, ist Tobi ganz verwirrt. Drachen, das sind doch große, gefährliche und feuerspeiende Monster und nicht so kleine liebe Geschöpfe wie dieser hier? Aber bald wird er eines Besseren belehrt: Kleine Drachen suchen weder Kampf noch Sieg, sondern einen Freund. Und den hat Drache Hoppla ja nun schon gefunden!

Und das ist gut so, denn es dauert nicht lang, da stehen die beiden einem großen Problem gegenüber. Der gefährliche Schwarze Ritter will im Zweikampf den Fürsten Adalbert von der Burg Funkelstein besiegen und Tobi wird von einem unbekanntem Ritter ausersehen, Adalbert eine kampfstärkende Medizin zu bringen. Das erfordert allen Mut und viel Geschick – und dann zerbricht doch im letzten Augenblick das Fläschchen. Was für ein Pech – oder etwa doch nicht?

Ein Buch, das alle Bedürfnisse junger Erstleser erfüllt, von der optischen Aufmachung und Seitengestaltung ebenso wie von den attraktiven Zeichnungen her, vom abenteuerlich-spannenden Inhalt her ganz zu schweigen!

Unsere Lesetipps:

Katarina Mazetti: Spukgestalten und Spione. dtv / Reihe Hanser 2014	2
Christian Seltmann: Geheimakte Tutanchamun. Das gestohlene Amulett. Arena 2014	3
Jennifer Gray & Amanda Swift: Fuzzi, Coco & Co. Leg dich nicht mit Meerschweinchen an! Schneider 2014	4
Annette Langen: Sommer mit Delfin. Copenrath 2014	5
Liz Kessler: Poppy der Piratenhund. Fischer KJB 2014	7
Sabine Stehr: Ein Delfin für Theo. Fischer Duden Kinderbuch 2014	7
Uticha Marmon: Die vier Sommersprossen: Ein Stadtradieschen zieht aufs Land. Schneiderbuch 2014	8
Katharina Reschke: Roxy Sauerteig. Bd. 1: Das 4. Obergerheimnis links. Bd. 2: Alles löst sich in Luft auf. Baumhaus 2012/2013	9
Anne Maar: Drei Schultüten für Nele. Tulipan ABC 2014	11
Nina Petrick: Ein Kuchen verschwindet. Fischer Duden Kinderbuch 2014.....	12
Hilde Vandermeeren: Aktion Bernie raus. Urachhaus 2013.....	12
Elisabeth Zöller: Jetzt bist du fällig. Loewe 2014 (2005)	13
Frauke Nahrgang: Ritter Tobi und der kleine Drache Hoppla. cbj 2013.....	14